

# EIN LICHT ENTZÜNDEN IN DER NACHT

„Die Ur-Erfahrung der Menschen zwischen Tag und Nacht, zwischen Licht und Dunkelheit gehört zur Selbsterfahrung des Menschen, etwas zu verstehen“, sagt der Theologe Roman Siebenrock.



**ZUKUNFT:** Herr Siebenrock, was assoziieren Sie als christlicher Theologe mit dem Thema Licht?

**ROMAN SIEBENROCK:** Natürlich fällt einem sofort das erste Kapitel der Genesis ein – die Welt wurde erschaffen dadurch, dass Licht geschaffen wurde. Es heißt aber auch: Und sie wird geschaffen im Wort. Das erste ist die Naturmetapher zwischen Tag und Nacht, zwischen Licht und Dunkelheit. Die zweite Metapher des Wortes sagt, dass im Geist etwas erhellt wird, dass der Mensch etwas versteht, dass ihm ein Licht aufgeht.

**ZUKUNFT:** Was ergibt sich daraus für das Christentum?

**SIEBENROCK:** Es ergeben sich zwei große Traditionen, die in der Erfahrung zusammenkommen, dass der Glaube ein Licht bedeutet, das heißt, dass der Glaube die Existenz des Menschen erhellt – und zwar nicht nur sein eigenes Leben, sondern auch seine Stellung im Kosmos. Insofern gehört diese Naturmetapher gleichzeitig zur Selbsterfahrung des Menschen, etwas

zu verstehen, etwas über sich selbst erhellt zu bekommen. Im Christentum spielt daher die griechische Philosophie, die ja in der Metapher des Lichts die Wahrheit sah, eine große Rolle. Vor allem die frühchristlichen Kirchenväter, Schriftsteller und Philosophen sahen eine tiefe Verbindung zwischen der platonischen Lichtmetapher – aus der Dunkelheit der Höhle in die Sonne – und der Erfahrung, in Christus dem Licht begegnet zu sein. Da verbinden sich fast unauflöslich naturphilosophische, philosophische und biblische Motive.

**ZUKUNFT:** Ein Symbol des Lichts ist die Kerze, die im Christentum eine große Rolle spielt.

**SIEBENROCK:** „Ein Licht entzünden in der Nacht“ war in allen kulturellen Traditionen eine Metapher für das Erhellen der menschlichen Existenz, sie ist also älter als das Christentum. In der Osternacht und Taufkerze ist es als Licht Christi die Symbolik dafür. Entzündet wird diese Kerze dafür, dass das Leben den Tod besiegt hat – daher sind auch brennende Lichter auf

den Gräbern das Zeichen dafür, dass das Leben nicht ganz erloschen ist, auch wenn es aus unserer Erfahrung verschwunden ist. Diese Metaphorik findet man in allen Religionen, überall ist die Kerze ein Symbol für das Leben, das zwar zerbrechlich, sterblich ist und zu Ende geht, aber eben nicht ganz zu Ende. Insofern ist die Kerze auch bis in säkulare Traditionen bei Katastrophen eine Art von Erinnerung oder vielleicht auch ein Protest gegen die größte Macht der Welt – den Tod und das Verschwinden.

**ZUKUNFT:** Spielt die Kerze im Islam auch eine so große Rolle?

**SIEBENROCK:** Die Kerze nicht, dafür aber der Unterschied zwischen Tag und Nacht. Der Ramadan und die Gebetszeiten werden nach Tageszeiten und dem Mondjahr geordnet. Interessant ist, dass Muslime, wenn sie nach Europa kommen, auch Kerzen auf Gräber stellen – ebenso, wie ich in Vorarlberg gesehen habe, Engel und Ähnliches. Es vermischen sich also Traditionen.

**ZUKUNFT:** Welche Kraft wohnt dem Symbol der Kerze inne?

**SIEBENROCK:** Eigentlich ist sie ein schwaches Symbol. In einem völlig dunklen Raum wirkt sie ungeheuer stark, sie ändert nicht viel und doch alles. Eine zweite Kerze erhellt um ein Vielfaches, gegenüber tausend Kerzen macht Kerze tausendundeins aber keinen Unterschied mehr. Insofern ist das Licht der Kerze ein schwaches Symbol. Dem gegenüber ist

Licht getaucht, mit Orgel und Glocke und allem, was Fanfaren hergeben.

**ZUKUNFT:** Dieses Wachsen des Lichts spielt aber nicht nur im Christentum eine Rolle?

**SIEBENROCK:** Viele Religionen haben Liturgien und Riten, die durch die Nacht in die aufgehende Sonne hinein gehen. Viele Menschen sagen auch, dass eine Liturgie in die aufgehende Sonne von einer unbeschreiblichen, berührenden Intensität ist – daher gehören Nachtwachen und durch-

etwas mit einer bestimmten Theorie, also Schau, zu deuten.

**ZUKUNFT:** Licht also als Symbol für Erkenntnis?

**SIEBENROCK:** Gott hat die Welt in Maß und Zahl geschaffen, das heißt, die Welt, das ganze Chaos, wie es uns erscheint, ist letztlich verstehbar. Insofern hat unser Geist Anteil an der Vernunft, in der die Welt geschaffen ist; Wirklichkeit ist – das ist die große philosophische Tradition des



bei Katastrophen oder Krieg Licht eine vernichtende Größe – Licht ist ja nicht nur lebensspendend, sondern im Feuer, heute würde man sagen im Atompilz, eine Metapher der totalen Vernichtung.

**ZUKUNFT:** Wie wirkt sich diese „schwache“ Bedeutung in der Praxis, z.B. in der Osterliturgie aus?

**SIEBENROCK:** Das Licht ist in der christlichen Tradition auch ein Symbol für die Schwäche Christi. Er hat nicht mit dem Streitross, sondern mit dem Esel, nicht mit dem Schwert, sondern mit dem offenen Herzen den Tod besiegt. Dementsprechend muss das Symbol, um adäquat zu sein, schwach sein. Die christliche Symbolik versucht nun, mit einem schwachen Zeichen die Bedeutung Jesu zu zeigen. Daher kann man die Osternacht nicht mit totaler Beleuchtung gestalten. Bei uns in der Jesuitenkirche beginnt sie um fünf Uhr früh, es ist dabei ganz dunkel. Jeder geht mit seiner Kerze in die Kirche und hört mit ihr die Lesungen. Erst beim Gloria wird der ganze Kirchenraum in

**ROMAN SIEBENROCK** (\*1957) studierte Theologie, Philosophie und Erwachsenenpädagogik in Innsbruck und München. 1981 erwarb er den Mag. phil. an der Philosophischen Hochschule SJ, München, 1983 ebendort das Zertifikat für Erwachsenenbildung, 1984 folgte der Dipl. theol. an der Uni München. 1985 wurde Siebenrock wissenschaftlicher Mitarbeiter am Innsbrucker Karl-Rahner-Archiv, 1987 Assistent am Institut für Fundamentaltheologie der Uni Innsbruck. 1993 promovierte er an der Uni Tübingen, 2001 erhielt er die „*venia docendi*“ für das Fach Fundamentaltheologie. Seit 2006 ist er Professor für Dogmatik an der Theologischen Fakultät der Uni Innsbruck.

wachte Nächte fast zum Repertoire jeder religiösen Initiation.

**ZUKUNFT:** Sie haben eingangs die Bedeutung des Lichts als Metaphorik des Geistes, des Verstehens erwähnt...

**SIEBENROCK:** ...und somit auch der Aufklärung. Aufklärung heißt ja illuminare, erleuchten. Die *aletheia* – die Wahrheit – ist, wie Martin Heidegger vielleicht nicht ganz philologisch, aber philosophisch richtig gesagt hat, die Unverborgenheit – etwas von der Dunkelheit ins Licht bringen. Und das ist Wissenschaft, sie ist die Erhellung von scheinbar unvernünftigem Durcheinander. Etwas zu verstehen heißt,

Christentums – Erkennbarkeit. Erkennbarkeit heißt schlussendlich, dass man sich davor nicht fürchten muss. Dazu gehört auch der Lehrer, der jene Wirklichkeit ist, die mich erhellt, die mir Orientierung, mir auch ein Eigenes gibt. Wenn Licht nicht in mir wird, hilft das Außenlicht nicht. Dieses äußere Licht, welches das innere Licht zum Erwachen anregt, kann auch eine kleine Kerze in der Nacht sein. Es kann aber auch sein, dass ich im hellsten Raum völlig danebenstehe. Ohne innere Orientierungsmöglichkeit ist also alle äußere Inszenierung ein bisschen, salopp formuliert, für die Katz'. *ah*